

CARLO
COLLODI



PINOCCHIO

Aus dem Italienischen übersetzt und mit
einer Nachbemerkung von Joachim Meinert

Mit Holzstichen von Werner Klemke

NIKOL
VERLAG



*Wie Meister Kirsche, der Tischler, ein Stück Holz fand,
das wie ein Kind weinte und lachte*



Es war einmal . . .

»Ein König!« rufen meine kleinen Leser sogleich.

Nein, Kinder, da habt ihr euch geirrt. Es war einmal ein Stück Holz.

Es war kein sonderlich wertvolles Holz, einfach ein Holzkloben, wie man ihn winters in die Öfen und Kamine legt, um ein Feuer zu entfachen und die Stube zu wärmen.

Ich weiß nicht, wie es zuging, jedenfalls fand sich dieses Stück Holz eines Tages in der Werkstatt eines alten Tischlers. Der hieß Meister Antonio, aber alle nannten ihn Meister Kirsche, weil seine Nasenspitze immer so blank und rot wie eine reife Kirsche glänzte.

Meister Kirsche freute sich mächtig, als er das Stück

Holz erblickte; vergnügt rieb er sich die Hände und brummte halblaut:

»Dieses Holz kommt mir gerade zupaß: ich will ein Tischbein daraus machen.«

Gesagt, getan: er ergriff sofort sein scharf geschliffenes Beil und wollte darangehen, die Rinde vom Holz zu schälen und es ringsum glatt zu behauen. Doch als er das Beil zum erstenmal niedersausen lassen wollte, da blieb sein Arm oben, weil er ein ganz, ganz feines Stimmchen vernahm, das flehentlich sprach:

»Hau mich nicht so doll!«

Nun stellt euch vor, was der gute alte Meister Kirsche für ein Gesicht machte!

Er ließ seinen Blick verwundert durch den Raum wandern, um zu sehen, woher dieses Stimmchen gekommen sein mochte — doch er sah niemanden! Er guckte unter die Bank: niemand; er lugte in einen Schrank, der stets verschlossen war: niemand; er äugte in den Korb voller Hobelspäne und Sägemehl: wieder niemand. Da öffnete er die Werkstatttür, um nach draußen auf die Straße zu schauen: auch da war niemand! Was also ging hier vor?

»Ich hab's kapiert«, sprach er da lachend und kratzte sich unter seiner Perücke, »das Stimmchen habe ich mir nur eingebildet. Also los, wieder an die Arbeit.«

Und er nahm abermals das Beil zur Hand und ließ einen kräftigen Hieb auf den Holzkloben niedersausen.

»Auuu! Du hast mir weh getan!« jammerte dasselbe Stimmchen wie zuvor.

Diesmal stand Meister Kirsche starr, wie vom Schlage gerührt: die Augen traten ihm vor Schreck aus den Höhlen, der Mund stand offen, und die Zunge hing ihm bis zum Kinn hinunter, wie bei einer wasserspeienden Brunnenfigur.

Als er der Sprache wieder mächtig war, stammelte er, vor Schreck schlotternd:

»W-wo . . . wo mag bloß das Stimmchen hergekommen sein, dieses ›Auuu!‹ Hier ist doch keine lebende Seele! Sollte etwa dieser Holzkloben gelernt haben, wie ein Kind zu weinen und zu jammern? Das kann ich nicht glauben. Da ist das Holz: irgendein Kloben für den Kamin. Wirft man ihn ins Feuer, dann bringt er einen Topf Bohnen zum Kochen. Oder aber? Sollte jemand darin versteckt sein? Also, wenn da jemand drin ist, dann hat er Pech gehabt! Dem werd ich's zeigen!«

Und damit packte er beidhändig das arme Stück Holz und schleuderte es ohne Erbarmen mit voller Wucht an die Wand.

Dann horchte er, ob ein jammerndes Stimmchen zu hören wäre. Zwei Minuten wartete er so: nichts. Fünf Minuten: immer noch nichts. Zehn Minuten: überhaupt nichts!

»Ich hab's kapiert«, sprach er da, raufte sich die Pe-rücke und zwang sich zu einem Lachen. »Da sieht man's, ich hab mir diese Stimme, die ›au!‹ ruft, eingebildet. Los, an die Arbeit!«

Weil ihm aber doch recht bange im Leibe war, träl-lerte er etwas vor sich hin, um sich selber Mut zu ma-chen.

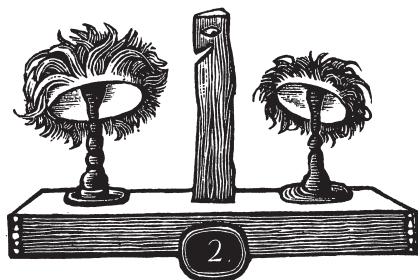
Er legte das Beil beiseite und griff nach dem Hobel, um den Holzkloben glattzuhobeln. Während er aber den Hobel hin- und herratschen ließ, hörte er wieder das Stimmchen.

»Halt an! Du kitzelst mich ja am ganzen Leibe!« sprach es kichernd.

Diesmal sackte der arme Meister Kirsche wie vom Blitz getroffen zu Boden. Als er die Augen wieder aufschlug, fand er sich auf der Erde sitzend.

Sein Gesicht wirkte verstört, und sogar die sonst immer blaurote Nasenspitze hatte sich vor Schreck dunkelblau verfärbt.





*Meister Kirsche schenkt den Holzkloben
seinem Freund Geppetto, und dieser nimmt ihn,
um sich daraus einen wundersamen Burattino zu schnitzen,
der tanzen, fechten und Salto schlagen kann*



Just in dem Augenblick klopfte es an die Tür.

»Nur herein«, sagte der Tischler, aber er hatte nicht die Kraft, sich vom Boden zu erheben.

Da trat ein noch recht rüstiger alter Mann in die Werkstatt. Er hieß Geppetto, aber die Kinder aus der Nachbarschaft riefen ihn, wenn sie ihn so richtig ärgern wollten, mit seinem Spitznamen »Maisfladen«, und zwar wegen seiner gelben Perücke, die ihm ganz wie ein dicker Maisfladen auf dem Kopf klebte.

Geppetto konnte fuchsteufelswild werden. Wehe, wenn ihn jemand »Maisfladen« rief! Dann wurde er von einer höllischen Wut gepackt und war nicht mehr zu besänftigen.

»Guten Tag auch, Meister Antonio«, sagte Geppetto.
»Was macht Ihr denn drunten auf dem Fußboden?«

»Ich bringe den Ameisen das Einmaleins bei.«

»Na, viel Glück allerwegs!«

»Was führt Euch zu mir, Gevatter Geppetto?«

»Die Beine. Meister Antonio, Ihr müßt wissen, ich bin gekommen, Euch um einen Gefallen zu bitten.«

»Da bin ich, Euch zu Diensten«, antwortete der Tischler und richtete sich zum Knien auf.

»Mir ist heute morgen ein Gedanke gekommen.«

»Laßt hören.«

»Ich habe gedacht, ich will mir einen schönen hölzernen Burattino schnitzen, aber einen ganz wundersamen, der tanzen, fechten und Salto schlagen kann. Mit diesem Burattino will ich dann durch die Welt ziehen und mir meinen Kanten Brot und meinen Becher Wein verdienen. Was meint Ihr dazu?«

»Bravo, Maisfladen!« rief da dasselbe Stimmchen wie vorher, und man wußte nicht, woher es kam.

Als Gevatter Geppetto hörte, daß man ihn »Maisfladen« rief, wurde er vor Zorn rot wie eine Paprikaschote und fauchte den Tischler an:

»Warum beleidigt Ihr mich?«

»Wer beleidigt Euch denn?«

»Ihr habt »Maisfladen« zu mir gesagt!«

»Nein, das war ich nicht!«

»Vielleicht war ich's gar selber, was? Ihr wart es, sage ich!«

»Nein!«

»Ja!«

»Nein!«

»Doch!«

Sie kamen immer mehr in Hitze, zuerst beschimpften sie sich, dann gerieten sie sich in die Haare, und so zauzten, kratzten, bissen und prügelten sie sich.

Als die Rauferei vorbei war, fand Meister Antonio in seinen Händen Geppetos gelbe Perücke, und Geppetto merkte, daß er die graumelierte Perücke des Tischlers zwischen den Zähnen hielt.

»Gib mir meine Perücke wieder«, sagte Meister Antonio.

»Und du mir meine! Und dann Frieden!«

Nachdem jeder die eigene Perücke zurück hatte, schüttelten sich die beiden Alten die Hände und schworen sich, fürs ganze Leben gute Freunde zu bleiben.

»Nun, Gevatter Geppetto«, sprach dann der Tischler zum Zeichen der Versöhnung, »welchen Gefallen soll ich Euch tun?«

»Ich möchte ein Stück Holz, um mir meinen Buratino daraus zu schnitzen, gebt Ihr es mir?«

Meister Antonio ging sogleich zur Werkbank und ergriff frohgemut den Holzkloben, der ihm einen solchen Schreck eingejagt hatte. Aber als er ihn eben dem Freund reichen wollte, da tat das Stück Holz einen heftigen Ruck, glitt ihm jäh aus den Händen und knallte dem armen Geppetto gegen die dünnen Schienbeine.

»Ach, Meister Antonio, das ist also Eure freundliche Art, etwas herzuschenken? Ihr habt mich beinahe lahmgeschlagen!«

»Ich schwöre Euch, das war ich nicht!«

»Dann war ich's wohl?«

»Es liegt einzig an diesem Stück Holz . . .«

»Das weiß ich, daß es am Holz liegt: Ihr habt es mir gegen die Beine geknallt!«

»Ich hab es Euch nicht rangeknallt!«

»Lügner!«

»Geppetto, beleidigt mich nicht; sonst nenn ich Euch ›Maisfladen!«

»Esel!«

»Maisfladen!«

»Oberesel!«

»Maisfladen!«

»Affengesicht!«

»Maisfladen!«

Als Geppetto sich zum drittenmal »Maisfladen« rufen hörte, verlor er den Verstand und stürzte sich auf den Tischler; und dann verwamsten sie einander, was das Zeug hielt.

Als der Kampf ausgefochten war, hatte Meister Antonio auf seiner Nase zwei Kratzer mehr und der andere an seiner Jacke zwei Knöpfe weniger. Da sie somit quitt waren, schüttelten sie sich die Hände und schworen, sie wollten fürs ganze Leben gute Freunde bleiben.

Alsdann ergriff Geppetto seinen guten Holzkloben, dankte Meister Antonio und humpelte heimwärts.